

Wieder einmal etwas vom Totenkopf.

Von Prof. Dr. O. Krancher, Leipzig.

Der Totenkopf-Schwärmer hat mich immer sehr interessiert, hatte ich doch im Laufe der Jahre genügend Gelegenheit, mich mit demselben beschäftigen zu können. Meinen ersten *atropos* erhielt ich im Jahre 1870 im Herbste; ich trug den frisch Geschlüpften lebend in einer Schachtel bei mir, als gerade ein Zug gefangener Franzosen den Bahnhof Crimmitschau passierte. Ein älterer Freund sollte mir den großen Schwärmer „kunstgerecht“ abtöten, und da führte mich mein Weg über den Bahnhof. Dieser schöne *atropos* war lange Zeit ein Paradestück meiner damals noch bescheidenen Sammlung.

Die folgende Zeit brachte mir alljährlich im Herbste immer eine größere oder geringere Zahl Totenkopfpuppen. Es war etwa Anfang bis Mitte der achtziger Jahre, daß ich einmal 37, sage und schreibe siebenunddreißig Puppen im Kasten liegen hatte und nach allen Regeln der Kunst zum Schlüpfen zu bewegen suchte. Wenn viele keinen Schmetterling ergaben, so lag dies wohl nicht an mir, sondern an dem liebenswürdigen Abstempeln des mehr oder weniger durch feuchtes Moos zerweichten Pappkästchens, dem viele Puppen denn doch nicht „gewachsen“ waren. Später kam das große Meer von Totenkopfschmetterlingen. Es war Ende der achtziger Jahre. Es brachte mir von einem oberitalienischen Bienenstande innerhalb dreier Jahre 250 fast durchgehends tadellose *atropos*, Honignäscher, die ihre Naschsucht mit dem Leben büßen mußten. Ab und zu erhielt ich noch vereinzelt Raupen oder Puppen; aus den meisten schlüpfte der Falter.

Im Herbste 1932 überreichte mir ein Mitglied meines Imkervereins „aus der Westentasche“ eine schöne, kräftige *atropos*-Puppe, die sehr lebhaft war. Ich brachte sie natürlich in einem Kästchen zwischen Papier schnitzeln sofort in Sicherheit und behandelte sie dann zuhause kunstgerecht, indem ich sie in eine Röhre aus Krautblättern „der Feuchtigkeit wegen“ legte und den Puppenkasten „der Wärme wegen“ hoch hinauf auf einen Schrank ins geheizte Zimmer setzte. So hatte ich auch alle früheren Puppen behandelt! Zwar war meine Hoffnung nicht zu hochgespannt, schon der „Westentasche“ wegen! Doch siehe da, nach kaum 14 Tagen, während welcher Zeit ich die Krautblattröhre mehrere Male gewechselt hatte, saß der Schmetterling wohl ausgebildet in einer Ecke des Kastens. Und was für ein patenter Kerl saß da!

Es war ein recht dunkler Falter, wie er mir unter den zahllosen Tieren, die mir sozusagen durch die Finger gegangen sind, bisher nicht vorgekommen war.

Seine Flügelspannung beträgt 12 cm. Der dicke weibliche Leib ist düster gefärbt; das schöne helle Gelb anderer Falter ist bei geringerer Ausbreitung dunkler gehalten und nur auf den ersten drei Ringen deutlicher, auf dem vierten Ringe nur andeutungsweise vertreten. Die Totenkopfzeichnung auf der Brust ist wie mit schwarzem Hauch überdeckt.

Die Vorderflügel sind ziemlich dunkel, fast schwarz. Nur nahe der Flügelwurzel findet sich die undeutliche Spur einer Binde. Die sonst so schönen gelben Hinterflügel zeigen ein tieferes Gelb nur an der Wurzel, in das die schwarze Binde sogar vereinzelte schwarze Strahlen hineinsendet. Diese schwarze Binde ist mit der tiefschwarzen Saumbinde durch zahlreiche schwarze Adern eng verbunden, so daß von der gelben Trennungsbinde kaum viel übrig bleibt. Am äußeren Rande der Hinterflügel bleibt nur wenig Raum für einzelne gelbliche Fleckchen.

Der ganze Falter erweckt unter seinesgleichen den Eindruck eines Mohren. — — —

Ihm einen Namen geben? — — Das kommt nicht in Frage! Vielleicht hat er sogar schon eine Taufe hinter sich! Sind doch im „Seitz“ nicht weniger denn 10 „Ab.“ vorgesehen: Tutt hat darin viel geleistet. Ich wollte nur den Herren Sammelkollegen bekanntgeben, daß es unter Totenköpfen auch „so etwas Schwarzes“ gibt, und daß ich mich über sein Erscheinen mit Rücksicht auf meine Sammlung recht gefreut habe.

Bücherbesprechung.

Catalogus Coleopterorum regionis palaearcticae, Pars 13.
Editus ab A. Winkler (Wien 1932, Verlag von Albert Winkler).

Dieser Band behandelt den Rest der Rüsselkäfer, die Borkenkäfer und die *Platypodiden*, er bringt außerdem einige Seiten Corrigenda und das vollständige Gattungsregister, womit dieses umfangreiche Katalogwerk seinen vorläufigen Abschluß findet. Man darf den Verfasser dazu beglückwünschen, daß es ihm gelungen ist, seinen Katalog trotz der schwierigen Zeiten in verhältnismäßig kurzer Zeit erfolgreich zu Ende zu führen. Die erste Lieferung ist im Jahre 1924 erschienen, in regelmäßigen Abständen folgten die Fortsetzungen und mit den Lieferungen 12 und 13 aus dem Jahre 1932 liegt das Werk nunmehr vollständig vor, freudig begrüßt von den Coleopterologen, für die die Winkler'sche Arbeit eine große Hilfe bedeutet. Ein Katalog der Käfer der palaearktischen Region war ein lange schmerzlich entbehrtes Bedürfnis, dem Autor gebührt der Dank dafür, diese Lücke geschlossen zu haben. Welche Fülle von Arbeit die Aufstellung eines solchen Katalogwerks verursacht, kann nur der ermessen, welcher sich selbst bereits an solchen Dingen versucht hat, umso anerkennenswerter ist es, daß Herr Winkler sich für die Allgemeinheit dieser großen Mühe unterzogen hat. Für 1933 wird das Erscheinen eines Ergänzungsbandes angesagt, welcher die Neuauflistung einiger Katalogteile bringen soll für Gruppen, welche inzwischen durch Neubearbeitungen grundlegende Änderungen erfahren haben. Ab 1933 sollen notwendig werdende Ergänzungen in der „Koleopterologischen Rundschau“ abgedruckt werden, eine sehr begrüßenswerte Maßnahme, da hierdurch den Interessenten Gelegenheit gegeben wird, sich über die Fortschritte auf dem Gebiet der palaearktischen Käfer ständig auf dem Laufenden zu erhalten.

Georg Ochs.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1933/34

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Kranner Oskar

Artikel/Article: [Wieder einmal etwas vom Totenkopf. 75-76](#)